



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Handbuch der Pflanzenornamentik

Moser, Ferdinand

Leipzig, 1893-

V. Früchte.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-81312](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-81312)

Sind mehrere Blüten vereinigt, so unterscheidet man folgende Arten des **Blütenstandes**:

- den Wirtel (Quirl), bei welchem aus gleicher Höhe um eine gemeinschaftliche Achse die Blüten entspringen (Fig. 408);
- die Ähre, einen Blütenstand, bei welchem an einem einfachen Hauptblütenstiel die Blüten der Länge nach (bei fehlenden oder nur kurzen Einzelstielen) angeheftet sind (Fig. 396, 397);
- den Kolben, eine Ähre mit dicker, fleischiger Spindel, auf welcher dichtgedrängt die Blüten ohne Stiel aufsitzen (Fig. 405);
- das Kätzchen, eine Ähre mit unvollständigen Blüten (Fig. 403);
- die Traube, einen der Ähre ähnlichen Blütenstand, an dessen Spindel der Länge nach die Blüten auf ausgesprochenen Stielen angeheftet sind (Fig. 401, 406);
- die Doldentraube, Schirmtraube, welche entsteht, wenn die unteren Blütenstiele einer Traube mit verkürzter Spindel sich so verlängern, daß ihre Blüten mit jenen der oberen Stiele in ziemlich gleiche Höhe zu stehen kommen (Fig. 400);
- die Rispe, einen Blütenstand, aus dessen verlängerter Achse in verschiedenen Höhen ästige Blütenstiele entspringen, wobei die Gipfel der untersten Äste nie die Höhe der Spindel erreichen (Fig. 411);
- die Dolde (den Schirm), wenn mehrere Blütenstiele ohne bemerkbare gemeinschaftliche Achse auf dem Gipfel eines Stengels oder Astes so zusammengestellt sind, daß ihre Blüten in eine (ebene, gewölbte oder vertiefte) Fläche zu stehen kommen (Fig. 402, 407);
- die Dolde kann auch zusammengesetzt sein, wenn nämlich jeder Blütenstiel wieder eine kleine Dolde trägt (Fig. 404);
- den Kopf (Blütenkopf), einen fast immer endständigen (gipfelständigen) Blütenstand mit sehr verkürzter Achse, auf welcher ungestielte oder ganz kurz gestielte Blüten zusammengedrängt sind (Fig. 409, 410, 411).

Dies die hauptsächlichsten Blütenstandsformen, soweit sie für den Ornamentiker in Betracht kommen dürften. Weitere Unterscheidungsbezeichnungen wie Körbchen, Blütenkuchen, Trug-Dolde, Büschel, Knaul u. s. w. interessieren mehr den Botaniker als den Zeichner.

V. Früchte.

Als Frucht im engeren Sinne des Wortes bezeichnet der Botaniker den zur Reife gelangten Fruchtknoten. Wir von unserem Standpunkte aus verstehen aber unter diesem Namen auch die Blütenteile

mit, welche mit der eigentlichen Frucht verwachsen sind, sie umgeben oder tragen, also auch den Fruchtboden, Kelch u. s. w.

Obwohl jede Frucht streng genommen nur das Ergebniss einer einzigen Blüte ist, so häufen sich dennoch oft so viele Früchte nahe gestellter Blüten zu einem scheinbaren Ganzen, dass man in weiterem Sinne diese ganze Erscheinung auch Frucht (als Einheit) zu nennen pflegt. Das Gehäuse des Fruchtknotens heisst zur Zeit der Reife Fruchthülle, in welcher die Samen enthalten sind.

In der Ornamentik finden die Fruchtformen infolge ihrer verschiedenartigen und schönen Formbildungen ausgedehnteste Verwendung und sind wohl, was Verwendbarkeit anbelangt, nach den Blättern und Blüten an die dritte Stelle zu setzen. Die mannigfachen Formen sind nur eigentlich noch viel zu wenig in den ornamentalen Formenschatz gelangt.

Wir können unterscheiden zwischen aufspringenden und nicht aufspringenden Früchten. Die ersteren heissen im allgemeinen Kapseln, die letzteren Beeren, Steinfrüchte, Apfelfrüchte, Schliefsfrüchte u. s. w.

Unterabteilungen sind:

Die Balgfrucht, eine einfächerige Frucht, die an einer Seite der Länge nach aufreißt (Fig. 427, 430);

die Hülse, eine meist einfächerige Frucht mit zwei Nähten (Fig. 447—459);

die eigentliche Kapsel, bei welcher sich die Fruchthülle mit drei oder mehr Längsspalten oder an der Spitze mit Zähnen etc. öffnet.

Besondere Unterabteilungen der Kapseln bilden

die Schote (Fig. 462) und

das Schötchen (Fig. 461, 465), deren botanische Merkmale uns wenig interessieren.

Die nicht aufspringenden und nicht mit dem Kelch verwachsenen Früchte sind:

Die Flügelfrucht (Flügelnuß), eine einsamige Frucht mit flügelartigem Rande (Fig. 466—472);

die Nuss (Fig. 475);

die Beere, eine ein- oder vielsamige Frucht, deren Fleisch die Samen umgiebt (Fig. 480—484);

die Steinfrucht, nur botanisch von der vorigen unterschieden;

Mit dem Kelche verwachsen sind:

Die Schliefsfrucht (Achäne), meistens mit Haarkrone;

die Apfelfrucht, an welcher uns nur der charakteristische, die Samen umhüllende fleischige Teil mit den zurückgebliebenen Kelchblättern interessiert (Fig. 496—499);

die Kürbisfrucht (Fig. 503—506) und noch einige andere, jedoch für uns nicht in Betracht kommende Formbildungen.

Zusammengesetzte Früchte können, wie schon oben erwähnt, oft eine vollständig verwachsene Masse bilden, wie bei den Ananas (Fig. 507) oder bei verschiedenen Beeren (Fig. 485, 486), den Zapfen und anderen Bildungen (Fig. 508—520).

Der Fruchtstand, welches Wort wir analog dem Blütenstande gebrauchen wollen, gleicht in Form und Bezeichnung dem letzteren vollständig, so daß man also von einer Fruchtähre, Fruchttraube, -dolde, einem Kolben u. s. w. sprechen kann (Fig. 487, 488, 519 etc.).

VI. Nebenorgane.

Am Schlusse unserer allgemeinen „ornamental-botanischen“ Betrachtungen wären auch noch verschiedene Nebenorgane, sogen. „accessorische“ Organe, kurz zu besprechen. Der Nebenblätter wurde schon bei dem Kapitel über die Blätter gedacht. Sowohl diese als auch die Ranken, Dornen und Stacheln können mitunter als Belebung des Stengels oder als Füllmaterial ornamentale Verwendung finden.

Die Ranke, im eigentlich botanischen Sinne, ist kein besonderer Teil der Pflanze, sondern ein fehlgeschlagenes Blatt, ein verwandelter Blütenstiel oder umgeänderter Ast. Solche Ranken können daher entweder neben einem Blatte stehen, dem Blatte gegenüber (Fig. 524), im Blattwinkel, an dem Blattstiel als Verlängerung desselben (Fig. 188, 189) oder auch an dem Blatte selbst (Fig. 521). Ihre Form kommt einfach, ästig, spiralisch oder schraubenförmig gewunden vor.

Der Dorn kann ebenfalls als Vertreter verschiedener Organe aufgefaßt werden und tritt wie die Ranke an den verschiedensten Stellen und in mancherlei Formen auf: einfach, ästig, gabelig, dreiteilig, gekrümmt, zurückgebogen u. s. w. (Fig. 523, 525).

Ähnliches gilt vom Stachel, dessen Unterschied vom Dorne für den Botaniker darin besteht, daß er als eine starke und verhärtete Entwicklung von Haaren betrachtet wird (Fig. 522).